

Internes Memo der Nationalbank Von Jomas Thordan, Präsident

written by Edward Maas | December 1, 2014

Die Notiz unten könnte durch Thomas Jordan, Präsident der Schweizerischen Nationalbank geschrieben worden sein:

Internes Memo der Nationalbank
Von Jomas Thordan, Präsident
An den Verwaltungsrat
Datum: 1. Dezember 2014

Ich bin ob des Ergebnisses des Goldinitiative-Referendums besorgt gewesen. Deshalb war ich in den letzten Wochen fast täglich in den Medien. Ich weiß, dass die Nationalbank keine Kampagne während einer Volksabstimmung dieser Art durchführen sollte, aber da es sich um eine Angelegenheit von nationaler Bedeutung handelte, besaß ich keine andere Wahl.

Wie Sie wissen, hatten wir bis zum Jahre 1999 eine Golddeckung von 40% in unserer Bilanz. Zu der Zeit dachte man, dass diese Menge an Gold von entscheidender Bedeutung für die Stabilität der Nationalbank und des Franken war. Aber zum Glück ist es uns gelungen, die Verfassung zu ändern, was es uns ermöglichte, mehr als die Hälfte des Goldes der Nation am Tiefpunkt des Marktes zu verkaufen. Wir hatten ~~verdammtes~~ Glück, dass die Reputation der Bank nach dieser Entscheidung, die unsere Nation 30 Milliarden Franken kostete, intakt blieb. Es war eindeutig ~~inkompetent~~ Pech, das Gold bei den Tiefständen zu verkaufen, aber Market-Timing war noch nie unsere Stärke gewesen.

Ich freue mich sehr darüber, dass 77% der Wähler mit meiner ~~Propaganda~~ meinen Aussagen übereinstimmten, dass

Gold keine Rolle im modernen Bankenwesen spielt. Gold ist ein Relikt der Vergangenheit. Wir können kein Gold drucken, und das ist ein großer Nachteil, wenn wir den Franken und die Finanzmärkte manipulieren managen wollen. Unsere Grundsätze für das Management der Nationalbank werden nun von der Federal Reserve und letztlich Goldman Sachs festgelegt. Wir hier bei der Bank hängen der Erklärung des weisen Mayer Amshel Rotschild an: "Gib mir die Kontrolle über das Geld einer Nation und es ist mir egal, wer die Gesetze macht."

Zum Glück brauchen wir also kein Gold mehr zu kaufen, und wir sollten wahrscheinlich den Verkauf der 1.000 Tonnen in Betracht ziehen, die wir noch besitzen, da es keinem Zweck dient und keine Rendite einbringt. Das würde uns auch Munition verschaffen, um mehr Euro zu kaufen.

Die einzige Sorge, die ich mit dem Vorstand teilen möchte, ist unsere Währungsposition. Wie Sie wissen, haben wir mehr als 400 Milliarden Franken gedruckt und vor allem Vermögenswerte in Euro gekauft, aber auch in anderen Währungen, um die Anbindung bei über 1,20 zu halten. Wir alle wissen, dass gedruckte Stücke Papier nicht wirklich etwas wert sind, aber da wir eine Nationalbank sind, können wir den Leuten bloß sagen, dass dies echtes Geld ist. Glücklicherweise sind sie dumm klug genug, uns glauben.

Der Grund, warum ich des Referendums wegen so nervös gewesen bin, ist, dass die Bank nun auf der größten spekulativen Währungsposition einer jeden wichtigen Zentralbanken in der Welt sitzt. Unsere Bilanz von 522 Milliarden entspricht mehr als 80% des BIP, was eine extrem gefährliche Position für unser Land ist. Es ist praktisch unmöglich, aus dieser massiven Position ohne Verluste von Milliarden oder von sogar bis zu 100 Milliarden herauszukommen. Offenkundig würden letztlich

die Menschen für diesen Verlust aufkommen müssen.

Die 1,20-Anbindung ist künstlich und im Laufe der Geschichte hat keine Wechselkursbindung jemals auf längere Sicht gehalten. Im Laufe der Zeit spiegeln Wechselkurse immer die Wirtschafts- und Währungsunterschiede zwischen den Ländern wider. Da unsere Wirtschaft weiterhin stärker als die schwache Eurozone bleiben dürfte, wird der Franken natürlich besser als der Euro abschneiden. Natürlich sind wir sehr dankbar darüber, dass die Wähler sich unsere Propaganda Informationen während der Kampagne anhörten und die Goldinitiative zurückwiesen. Aber leider sind die Probleme der Bank nicht vorüber.

Diese Anbindung war entscheidend zur Rettung der Banker Banken, die große Mengen an Franken hauptsächlich an osteuropäische Banken geliehen hatten. Nunmehr sind wir also völlig mit der Eurozone verbunden, und an einem gewissen Punkt sollten wir vielleicht diskutieren, den Franken dauerhaft in den Euro umzuwandeln. Es gibt natürlich auch Nachteile, an eine sehr schwache Währung gebunden zu sein. Alles, was wir in den Läden kaufen, ist jetzt teurer. Auch könnten wir von Euroland heruntergezogen werden und am Ende in der gleichen wirtschaftlichen Katastrophe wiederfinden, in der sie sind. Aber zum Glück verstehen die Menschen diese großen Nachteile nicht.

Das größte Problem, den Euro als unsere Währung zu nehmen, ist, dass die Bank ihre Fähigkeit einbüßen würde, unverantwortlich unabhängig zu sein. Die EZB übernehme und wir würden alle unsere Macht verlieren, Geld zu drucken.

Daher empfehle ich dem Vorstand, dass wir bleiben, wie wir sind. Aber das bereitet uns immer noch die Kopfschmerzen ob unserer spekulativen Währungsposition

von 470 Milliarden. Dies ist eine Zeitbombe und wir wissen, wir werden nie in der Lage sein, da ohne sehr große Verluste rauszukommen. Hoffentlich wird sich der aktuelle Vorstand von der Nationalbank zurückgezogen haben, bevor dies geschieht, damit ein neuer Vorstand dafür verantwortlich gemacht werden kann.

Zum Schluss möchte ich dem Vorstand für die Unterstützung meiner Handlungen danken. Die Bank hat nun insgesamt die "Kontrolle über das Geld der Nation" inne, was beruhigend ist.

Jomas Thordan
Präsident

PS: Das obige ist eine fiktive Darstellung von Ereignissen und die Verbindung zu einer realen Situation ist rein zufällig.